

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 48.

Charlottenburg, Freitag, den 29. November 1918.

Jahrg. 45.

An die Zahlstellenverwaltungen.

Unterm 22. November wurde folgendes Rundschreiben an die Zahlstellen versandt:

Werte Genossen!

Nach den in der „Ameise“, Nr. 47, vom 22. November 1918 veröffentlichten, mit sofortiger Wirksamkeit getroffenen Vereinbarungen zwischen den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften hat von jetzt an zu gelten nach:

- Ziffer 1: Die Gewerkschaften werden als die berufene Vertretung der Arbeiter anerkannt.
- Ziffer 2: Eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter und Arbeiterinnen ist unzulässig.
- Ziffer 3: Die Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände werden die Werkvereine (die sogen. Wirtschaftsfriedlichen Vereine) fortan vollkommen sich selbst überlassen und sie weder mittelbar noch unmittelbar unterstützen.
- Ziffer 6: Die Arbeitsbedingungen für alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind entsprechend den Verhältnissen des betreffenden Gewerbes durch Kollektivvereinbarungen mit den Berufsvereinigungen der Arbeitnehmer festzusetzen. Die Verhandlungen hierüber sind ohne Verzug aufzunehmen und schleunigst zum Abschluß zu bringen.
- Ziffer 9: Das Höchstmäß der täglichen regelmäßigen Arbeitszeit wird für alle Betriebe auf 8 Stunden festgelegt. Verdienstminderungen aus Anlaß der Verkürzung der Arbeitszeit dürfen nicht stattfinden.

Wir wenden uns an unsere Mitglieder und die gesamte Arbeiterschaft der Porzellan und Steingutindustrie mit der Aufforderung, diese Vereinbarungen als auch für sich geltend anzuerkennen und in allen Betrieben im ganzen Reich entsprechende Forderungen aufzustellen und nachdrücklich zu vertreten. Ob die Unternehmerorganisationen unserer Industrie der Vereinbarung nachkommen wollen, steht noch nicht fest, fest steht nur, daß sie noch nirgends den Arbeitern entsprechende Bewilligungen oder Angebote bekanntgemacht haben. Eine das ganze Reich umfassende gemeinsame Organisation haben unsere Unternehmer nicht, sie haben demnach keine gemeinsame Vertretung, an die wir uns wenden können. Der Schutzverein deutscher Porzellanfabriken hat uns früher wiederholt erklärt, daß er eine gemeinsame Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit unserem Verbands ablehne, weil das nicht seine Aufgabe sei und seine Mitglieder ihm das ausdrücklich unterzagt hätten. In Schlesien, wo die Unternehmer des Waldenburger Kreises unzulängliche Zusagen als vorläufige einstweilen gemacht haben unter Hinweis auf allgemeine Regelung mit dem Schutzverein, hat der Direktor Feist erklärt: der Schutzverein sei bereit dazu und erwarte nur die Vorschläge unserer Verbandsleitung über Ort und Zeit der Verhandlungen. Eine sofortige Anfrage bei der Geschäftsleitung des Schutzvereins erwies diese Behauptung als falsch. Es ist deshalb vorläufig auch gar nichts darauf zu geben, wenn irgendwo ein Unternehmer etwa die gleiche Behauptung aufstellen sollte. Ob der Schutzverein an seinem alten Standpunkt festhält, ob er in gewohnter umständlicher Weise seine Entscheidung verzögert, um uns nach Wochen oder Monaten seine Ablehnung mitzuteilen, oder ob die deutsche Revolution auch ihn zu zeitgemäßer Erkenntnis und Auffassung bekehrt hat, muß also abgewartet werden, allerdings ohne daß wir unsere Aktion dadurch aufhalten lassen. An den Verband deutscher Luxusporzellanfabriken und an die vereinigten Steingutfabriken, G. m. b. H., haben wir

uns gewendet. Auf die Entschlüsse dieser Organisation wollen und können unsere Mitglieder, die auf allgemein anwendbare Vorschläge des Vorstandes drängen, nicht warten. Der Vorstand hat deshalb folgende Forderungen aufgestellt, die in allen Betrieben im Reich zu verwirklichen sind:

1. Der achtstündige Arbeitstag für alle Arbeiter und Arbeiterinnen ist schon mit dem 1. Dezember d. J. einzuführen.
2. Erhöhung aller Stunden- und Akkordlöhne ab 1. Dezember d. J. derart, daß sie mit den bisher bewilligten Lohnaufbesserungen und Teuerungszulagen mindestens 125 Proz. über den Friedenslöhnen stehen. Wo der Gesamtlohn bereits höher ist, darf er nicht verkürzt werden, er muß da vielmehr zum Ausgleich der durch die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit zu erwartenden Verdienstminderung um mindestens 25 Proz. erhöht werden.
3. Die Unternehmer sollen sich bereit erklären, in Bälde mit den Vertretern unseres Verbandes über einen das gesamte Arbeits- und Lohnverhältnis regelnden Kollektivvertrag zu verhandeln.

Wir fordern die Zahlstellenverwaltungen auf, unverzüglich Betriebsversammlungen einzuberufen, um dort die Kollegen auf die sofortige Einreichung und Durchführung dieser Forderungen zu verpflichten. Die Unternehmer werden vor allem einwenden, der Achtstundentag lasse sich nicht für alle Spezialberufe durchführen, und die geforderten Löhne könne der Betrieb nicht tragen. Dem halte man entgegen, daß nach einer öffentlichen Ankündigung der Reichsregierung der Achtstundentag gesetzlich wird. Dann muß er eben möglich sein, und könne es eben so gut schon jetzt. An der Lohnforderung kann nichts nachgelassen werden, weil mit ihrer Erfüllung der Verteuerung der Lebensbedürfnisse und der eingeretteten Verarmung der Arbeiterschaft noch nicht einmal genügend Rechnung getragen ist. Die hohen Verkaufspreise haben den Unternehmern ausreichende Erträge gebracht, und wo wirklich einmal ein einzelner Unternehmer Opfer bringen müsse, da müssen sie eben in Ansehung aller Umstände gebracht werden.

Ueber Vorgehen und Resultat in jedem einzelnen Betriebe bitten wir immer sofort dem Gauleiter und dem Verbandsvorstand gleichzeitig zu berichten. Nachlässigkeit darin schädigt die Kollegen örtlich und allgemein. Vor allen Dingen aber: Agitiert, organisiert! Die Zeit ist doch wirklich reif dazu und der Erfolg kann ja jetzt gar nicht ausbleiben.

Mit Gruß

Der Verbandsvorstand.

J. A.: Georg Bollmann.

An die Arbeit.

Der Krieg ist, wenn auch noch nicht in aller Form, so lange der Friedensvertrag noch nicht abgeschlossen, so doch in der Sache für uns beendet. Die Kollegen, die bisher in Heeresdiensten gestanden, kehren nunmehr wieder in die Heimat zurück. In einigen Wochen werden diese vielleicht alle wieder mit ihren Angehörigen vereinigt und hoffentlich auch in den Reihen unserer Organisation wiederzufinden sein. Der Zeitpunkt, auf den wir alle sehnsüchtig gewartet, ist damit erreicht. Es muß nun aber auch erwartet werden, daß die daran geknüpften Hoffnungen sich jetzt erfüllen, daß wieder neues Leben einzieht in unsere Zahlstellen, zumal die neue Zeit die Lösung einer Reihe größerer Aufgaben von uns fordert.

Das erste Erfordernis scheint uns zu sein, daß ein regeres Versammlungsleben sich wieder entfaltet. Die Zahlstellenversammlungen müssen regelmäßig stattfinden, und jedes Mitglied sollte es als seine höchste Pflicht betrachten, die Versammlungen zu besuchen. Gilt es doch, jetzt und ungesäumt in den Mitgliederversammlungen die Aufgaben zu erörtern, deren Erledigung nicht mehr aufzuschieben ist.

Aus der vorigen Nummer der „Ameise“ ist unseren Mitgliedern bekannt geworden, daß die Gewerkschaften mit den vereinigten Arbeitgeberverbänden Vereinbarungen getroffen haben, die das Lohn- und Arbeitsverhältnis für die nächste Zeit regeln. Für die Porzellanarbeiter entsteht die Frage, ob solche Regelung nicht auch für sie eine Notwendigkeit ist, und welche Vorbedingungen zu schaffen sind, um solche allgemein gültige Regelung treffen zu können. Sehen wir uns einige der Punkte in den Vereinbarungen an, und unsere Kollegen werden sofort finden, was alles zu geschehen hat, um auch für unseren Beruf dahin zu gelangen, wo die anderen Berufe stehen, deren Arbeiterschaft den Wert der beruflichen Organisation besser einschätzen mußten, als die Porzellanarbeiter.

Es heißt in diesen Vereinbarungen in erster Linie: Die Gewerkschaften gelten als die berechnete und zuständige Vertretung der Arbeiterschaft, als Vertragskontrahenten gegenüber den Unternehmerorganisationen. Diese Bestimmung schließt in sich, daß zum mindesten der weitaus größte Teil der Arbeiter eines Berufes, der maßgebendste Teil für die Produktion, in der zuständigen Berufsorganisation vereinigt sein muß. Einmal getroffene Vereinbarungen müssen auch innegehalten, von beiden Seiten innegehalten werden. Die Organisation, die als Vertreterin der Arbeiterschaft solche Abmachungen trifft, muß auch in der Lage sein, ihren Einfluß auf die Arbeiterschaft geltend machen zu können, wie auch die Arbeiter in der Lage sein müssen, ihren Willen in geordneter Weise zum Ausdruck und zur Durchführung zu bringen, der von der Organisation als Richtschnur für die Vereinbarungen mit den Unternehmern zu gelten hat. Kann das letztere aber der Fall sein, so lange ein erheblicher Teil der Arbeiterschaft gar keiner Organisation angehört, und ein anderer Teil allen möglichen Verbänden und Vereinen angehört und dort seine Kräfte verzettelt. Auch diese Organisationspielerei wird aufhören müssen. Die Arbeiterschaft wird in demselben Augenblick, in dem sie mit vollem Ernst an die Lösung dieser Fragen herantritt, sehr bald erkennen, daß die größte Einheitlichkeit unbedingte Voraussetzung ist, wenn allgemein für den ganzen Beruf gütige Vereinbarungen mit den Unternehmern getroffen und auch durchgeführt werden sollen. Die sinnlose Redensart, „es ist vollkommen gleich, wo man organisiert ist, die Hauptsache ist, daß man überhaupt irgendeinem Verbandsangehörig“, wird sehr bald als solche erkannt werden. Je einheitlicher die Arbeiterschaft organisiert ist, desto leichter werden kollektive Regelungen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses zu erreichen und durchzuführen sein. Also die erste Voraussetzung und die unbedingt notwendigste ist, es müssen alle Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Berufes, die heute unserem Verbandsangehörigen nicht angehören, in unsere Reihen gebracht werden. An diese Arbeit müssen sich die Mitglieder an allen Orten ohne Verzug heranzumachen, es ist keine Zeit zu verlieren.

Die Frage, wie eine kollektive Regelung des gesamten Lohn- und Arbeitsverhältnisses aussehen muß, wenn sie einen wirklichen Wert für die Arbeiterschaft haben soll, wird sofort einen ganzen Kasten voll von Fragen auslösen, Beratungsstoff in Hülle und Fülle auf die Tagesordnung der Versammlungen stellen.

Eine andere Frage, die mit der Frage des Koalitionsrechtes zu tun hat, ist ebenfalls mit den großen Unternehmerverbänden geregelt worden. Das unbeschränkte Koalitionsrecht ist von den Unternehmern der Arbeiterschaft zugestanden worden, nachdem es auch gesetzlich den Arbeitern gewährleistet ist. Damit entfällt für alle die Berufe, in denen die Unternehmer sich vorher die Züchtung von „Selben“ angelegen sein ließen, für die Arbeiterschaft der Zwang, den gelben Verbänden anzugehören zu müssen. Ist diese Frage nicht auch für die Arbeiterschaft unseres Berufes von Belang? Die gelbe Organisation, die von den organisierten Unternehmern zu ihrer Wohlthat errichtet und aus diesem Grunde den Namen „Wohlfahrtsklasse“ führt, muß schleunigst aus unserem Berufsleben verschwinden. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, die sich noch einen Rest von kollegialem und solidarischen Empfinden zu bewahren wissen, müssen es als höchste Ehrenpflicht empfinden, sofort die Mitgliedschaft in der gelben Klasse an den Nagel zu hängen und Mitglieder unseres Verbandes zu werden. Die zwangsweise Mitgliedschaft in der gelben Klasse, der Abzug der Beiträge für diese Klasse vom Lohn darf nicht mehr geduldet werden; kein Arbeiter darf gegen seinen Willen in eine Vereinigung gezwungen werden, der er aus eigener Entschiedenheit nicht angehören

würde. Wer heute noch Mitglied der gelben Klasse bleibt, tut das freiwillig; alle übrigen seiner Mitarbeiter wissen dann aber auch, wie man solchen „Kollegen“ einzuschätzen hat.

Ein weiterer Punkt in den Vereinbarungen ist die Neuwahl der Arbeiterausschüsse. Auch darüber wäre in unseren Versammlungen sehr viel zu sagen. Der Arbeiterausschuß, der schon bisher eine sehr wichtige Funktion auszuüben hatte, wird in seiner Bedeutung für die Arbeiterschaft noch zunehmen. Die Demokratisierung, die wir im politischen Leben erreicht haben, muß auch im wirtschaftlichen Leben Eingang finden; sie darf vor den Toren der Fabriken nicht Halt machen. Der prägnanteste Ausdruck für ein Arbeitsverhältnis auf demokratischer Grundlage ist der kollektive Arbeitsvertrag; zu seiner Durchführung sind die Arbeiterausschüsse der nächste und nicht unwichtigste Faktor. Es werden außerdem noch Fragen genug übrig bleiben, die sich nicht allgemein regeln lassen, sondern für jeden Betrieb eine besondere Regelung werden erfahren müssen. Der geregelte Fortgang der Betriebe, der unter allen Umständen gewahrt bleiben muß, wird neben der Sinnhaftigkeit der zwischen Unternehmern und Arbeitern getroffenen Vereinbarungen den Arbeiterausschüssen Aufgaben zuweisen, zu deren Erledigung besonders befähigte Personen ausgewählt werden müssen.

Der achtstündige Maximalarbeitstag soll, wie bereits bekannt, bis spätestens zum 1. Januar 1919 gesetzlich zur Einführung gelangen. Soweit Vereinbarungen vorliegen, tritt der Achtstundentag schon früher ein. Diese Frage stellt gleichzeitig die Lohnfrage auf die Tagesordnung. Es ist selbstverständlich, daß mit der Verkürzung der Arbeitszeit die bisher gezahlten Löhne nicht sinken dürfen. Um die Schwierigkeiten hierbei aufzuzeigen, wollen wir nur eine Position herausgreifen. Wie wird z. B. die 48stündige Arbeitswoche im Brennbetriebe der Porzellan- und Steingutfabriken durchzuführen sein, und wie ist bei dieser Arbeiterkategorie die Lohnfrage zu regeln, damit keine Lohnverminderung eintritt. Wenn man berücksichtigt, daß bisher teilweise von den Brennern in der Woche 70, 80, 90 und 100 Arbeitsstunden geleistet wurden, wird man zugeben müssen, daß es einen Chimborasso von alten Gepflogenheiten und Einrichtungen zu übersteigen gilt, wenn auch die Brenner der Wohltat der 48stündigen Arbeitswoche teilhaftig werden sollen. Haben die Brenner, haben alle übrigen Arbeiter in einer Porzellan- usw. Fabrik nicht allen Grund, diese Fragen recht ausführlich in ihren Versammlungen zu diskutieren, um behilflich zu sein, eine geeignete Grundlage zu finden, auf der diese Fragen einer gedeihlichen Lösung entgegengeführt werden können? Bei den Akkordarbeitern aller Branchen liegen die Verhältnisse nicht viel anders.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, aufmerksam zu machen, daß wir in absehbarer Zeit unsere Verbandsversammlung abhalten müssen. Es ist durchaus notwendig, daß die Kollegen schon jetzt in ihren Versammlungen sich darüber unterhalten, wie man sich den künftigen Ausbau unseres Verbandes denkt. Es würde zu weit führen, wollten wir im Rahmen dieser Ausführungen auch noch die Fragen ansprechen, die hierbei in Betracht kommen müssen. Wir wollen unsere Mitglieder anregen, vollzählig und fleißig die Mitgliederversammlungen zu besuchen, und nur an einigen Fragen aufgezeigt haben, welche unendliche Fülle von Beratungsstoff es zu erledigen gilt. Dabei möchten wir den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß außer der Neubelebung des Versammlungswesens die Mitarbeit an unserem Verbandsorgan wieder einsetzt. So wie es bisher gegangen ist, darf es in diesem Punkte keinesfalls weitergehen. Man braucht sich unsere „Ameise“ nur anzusehen, um ermessen zu können, was fehlt. Die allergrößte Zahl unserer Zahlstellen hat während der ganzen Kriegszeit auch nicht einen Buchstaben an die Redaktion geschrieben. Versammlungsberichte sind in der ganzen Kriegszeit kaum ein Duzend eingesandt worden. Berichte über die Verhältnisse an den einzelnen Orten scheint man für vollkommen überflüssig zu halten. Wir meinen, daß das gesamte Leben im Verbandsangehörigen einen neuen Impuls erhält, wenn die Kollegen an den einzelnen Orten durch ihre Versammlungsberichte im Organ zu erkennen geben, daß der bisherige Zustand der Erstarrung vorüber, daß wieder regeres Leben in den Zahlstellen herrscht. Diese Berichte nehmen naturgemäß das Interesse der Kollegen in Anspruch, sie regen an, geben neuen Beratungsstoff für die Versammlungen usw. Aber auch die Redaktion braucht Berichte aus den einzelnen Orten, wenn sie ihre Aufgaben erfüllen, die Kollegen über die Gesamtverhältnisse in den Berufen informieren soll. Sie muß auch wissen, welche Aufstellungen in den Kreisen der Kollegen zu den einzelnen Fragen bestehen, die uns heute alle erregen und bewegen, um zu einem einheitlichen Willen zu gelangen und neue Anregungen geben zu können. Die Kollegen werden sich also wieder mehr als bisher darauf besinnen müssen, daß es ihr Organ ist, an dessen Mitarbeit

eigentlich jeder verpflichtet ist, dem eine gesunde Weiterentwicklung unserer beruflichen Verhältnisse am Herzen liegt.

Zusammenfassend wollen wir wiederholen: An die Arbeit, Kolleginnen und Kollegen, an die Arbeit, die dazu beitragen soll, einer schwergeplagten Arbeitergruppe den ferneren Lebensweg zu ebnen. Nur durch gemeinschaftliche Arbeit, die wiederum nur in unserer Organisation verrichtet werden kann, wird es möglich sein, alle die Schwierigkeiten zu überwinden, die uns heute noch entgegenstehen. Betrachte es jeder einzelne als seine höchste und unbedingte Pflicht, sich an dieser Arbeit zu beteiligen. Wenn das geschieht, dann muß in der nächsten Zeit aus den Spalten unseres Organs zu ersehen sein, daß tatsächlich eine neue Zeitepoche auch für die Porzellan- und Steingutarbeiter begonnen hat, daß auch sie gewillt sind, zu beweisen, was vereinter Kraft möglich sein kann.

Aus unserm Berufe.

Berlin. Die Arbeiterschaft der früheren königlichen Porzellan-Manufaktur hat bisher unserem Verbands ferngestanden. Es ist uns zwar nicht bekannt geworden, daß ein direktes Verbot, wonach die Arbeiter einer Organisation nicht angehören dürfen, jemals erlassen worden wäre. Auf jeden Fall hat die bekannte Organisationsfeindlichkeit, die in der gesamten preussischen Staatsverwaltung zu finden war, auch die Arbeiter der Porzellanmanufaktur dahin beeinflusst, dem „sozialdemokratischen“ Porzellanarbeiterverbande nicht beizutreten. Die siegreiche Revolution scheint auch hierin Wandel geschaffen zu haben. Die Porzellanarbeiter der Staatsmanufaktur scheinen zu einem großen Teile die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß auch sie die Organisation und ein Mitbestimmungsrecht bei Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen brauchen. Selbst wenn die Betriebsleitung vom besten Willen befeelt wäre, den Arbeitern erträgliche Zustände zu schaffen, liegt es doch in der Natur der Sache, daß sich Mißstände einschleichen, daß sich Zustände herausbilden müssen, unter denen sich die Arbeiter bedrückt fühlen, so lange sie nicht die Möglichkeit haben, auf dem geordneten Wege ihre Auffassungen zur Geltung zu bringen. Es liegt im Zuge unserer Zeit, daß wir uns mehr und mehr und allgemein dem Zustande nähern, in dem die Organisationen der Arbeiter mit den Unternehmerorganisationen allgemein die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu regeln haben. Diesem Zuge folgend, haben die Arbeiter der Staatsmanufaktur sich entschlossen, unserem Verbands beizutreten. In einer am 19. November stattgefundenen Versammlung der Porzellanarbeiter der früheren königlichen Porzellanfabrik erörterte der Verbandsführer Schneider die Frage, ob auch für diese Arbeitergruppe die Notwendigkeit besteht, sich zu organisieren, und wenn das der Fall, welcher Organisation sie sich anzuschließen haben. Redner kam zu dem Schluß, daß die Arbeiterschaft der Staatsmanufaktur ganz selbstverständlich in gleicher Weise wie die Arbeiterschaft in der Privatindustrie im ureigensten Interesse verpflichtet sei, in Reih und Glied mit der übrigen Porzellanarbeiterschaft zu marschieren. Ein anwesender Vertreter der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine versuchte, die Versammlung dahin zu bestimmen, dem Gewerbeverein beizutreten, jedoch ohne Erfolg. In der Abstimmung wurde einstimmig beschlossen, dem Verbands der Porzellanarbeiter beizutreten. Wir heißen die Kollegenschaft der Staatsmanufaktur in unseren Reihen willkommen. Wir geben uns aber auch der angenehmen Hoffnung hin, daß die Leitung der Manufaktur recht bald zu der Erkenntnis gelangt, daß die Arbeiterorganisation nicht der Feind jeder Ordnung und Disziplin im Betriebe ist, sondern im Gegenteil erstrebt, daß ein Zustand geschaffen werde, bei dem beide Teile, Leitung wie Arbeiterschaft, in geregelter Zusammenarbeit sich wohl fühlen können.

Waldenburg. Der „Schlesischen Bergwacht“ entnehmen wir, daß die Porzellanarbeiter des Waldenburger Kreises ihren Betriebsleitungen nachstehende Forderungen eingereicht haben:

1. In Anbetracht der Unternahrung und des verwüsteten Gesundheitszustandes und weiter in Aussicht auf den bevorstehenden Ueberfluß an Arbeitskräften, Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 8 Stunden, ausschließlich der für Brenner.
2. Erhöhung der Zuschläge für Akkordarbeit auf 100 Proz.
3. Erhöhung der Stundenlöhne für Männer auf 1 M., für Arbeiterinnen auf 60 Pf., für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren auf 30 Pf.
4. Aufhebung der „Sperte“.
5. Wöchentliche feuchte und gründliche Reinigung der Arbeitsräume.
6. Die Verkürzung der Arbeitszeit tritt am 25. 11. 1918, die anderen geforderten Neuregelungen treten am 18. 11. 1918 in Kraft.

Zu einer Sitzung der Vertreter des Porzellanarbeiterverbandes und der Arbeiterausschüsse, die inzwischen stattgefunden, sind die Firmen eingeladen worden, auch ihrerseits Vertreter zu entsenden, die zur Abgabe bestimmter Erklärungen ermächtigt sind. Ueber den Ausgang werden wir berichten.

Vermischtes.

Die amerikanische Konsumvereinsbewegung ist erst seit dem Jahre 1910 zu einiger Bedeutung gelangt. Damals entfiel höchstens auf 1500 Einwohner ein organisierter Verbraucher. Seither sind aber Fortschritte zu verzeichnen; man rechnet heute mit rund 1000 Konsumvereinen mit über 100 000 Mitgliedern, die weniger in den Großstadtzentren als unter den Handwerkern, Landleuten und den Neueingewanderten, zum Teil auch unter den Beamten zu finden sind. Die Rochdaler Grundsätze werden meistens befolgt. Manche Vereine besitzen eigene Häuser und Versammlungsräume. Häufig schließen sich die Vereine zu lokalen Zentraleinkaufvereinigungen zusammen. So findet man im nordwestlichen Teile des Landes, in Kalifornien, in den Mittelstaaten, unter den Bergarbeitern von Illinois und den angrenzenden Staaten und in den Oststaaten Zusammenschlüsse zu größeren Verbänden. Auch der wissenschaftlichen Seite der Sache schenkt man Aufmerksamkeit; in Minnesota ist eine Lehranstalt errichtet, die vornehmlich die Ausbildung in Genossenschaftskreisen zum Ziele hat. Unter den Eingewanderten sind es besonders die Finnen, die sich eifrig genossenschaftlich betätigen; sie haben rund 150 Konsumvereine mit über 4 Millionen Dollars Gesamtumsatz, Vortragslokal u. a. m. und treiben fleißig schriftliche und mündliche Propaganda. Daß die Konsumvereinsbewegung in den Vereinigten Staaten die Öffentlichkeit zu interessieren beginnt, ersieht man daraus, daß eine New Yorker Zeitung einen Preis ausgesetzt hat für die bestbeschriebene Arbeit über die in der Bewegung gesammelten Erfahrungen.

Versammlungsberichte.

Berlin. Die Besucher unserer letzten Zahlstellenversammlung wurden freudig überrascht. Unser Kassierer, Kollege Freiesleben, hatte es sich nicht nehmen lassen, zur Feier der ersten Versammlung im neuen freien Deutschland den Versammlungsraum mit unseren Dekorationen zu schmücken. Da waren rote Fahnen und Fähnchen sinnig gruppiert; auf der größten waren die Worte zu lesen: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“, auf einer anderen: „Hoch der Achttundentag!“ Die Büsten unser Vorkämpfer, Karl Marx und Ferd. Lassalle, waren aufgestellt. In diesem Rahmen fanden die Worte, die Kollege Welzel an Stelle des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden zur Eröffnung an die Versammelten richtete, die rechte Resonanz. Bei unserer letzten Zahlstellenversammlung neigte sich der Weltkrieg seinem Ende zu. Heute ist der letzte Schuß verhallt, der Waffenstillstand ist eingetreten. Die ersten Kollegen sind bereits aus dem Felde in unsere Reihen zurückgekehrt und heißen sie willkommen, in der Erwartung, daß jeder seinen Platz in unserer Organisation wieder voll ausfüllen möge. Die Waffenstillstandsbedingungen sind furchtbar hart; nur die äußerste Kraftanstrengung wird es uns ermöglichen, dieselben zu erfüllen. Wir haben den Krieg verloren, dafür aber eine Welt gewonnen. Das Volk hat seine Ketten gesprengt, der Freiheit Morgenröte ist gekommen. Nun gilt es, das Errungene festzuhalten. Wir dürfen nicht erwarten, daß sich die alten Mächte ruhig in die neue Ordnung der Dinge fügen werden. Vielleicht werden sie sich wieder regen, wenn sie ihre Zeit dafür gekommen erachten. Um der uns dann ev. drohenden Gefahr begegnen zu können, ist es notwendig, den sozialistischen Geist hinaus zu tragen ins Land. Auch unter uns muß jede Gelegenheit benutzt werden, alles Trennende zu beseitigen, um zur Einigung zu kommen. Eine Schmach und Schande wäre es, wenn die deutsche Arbeiterschaft sich infolge der Uneinigkeit um ihre Erfolge wieder bringen ließe. Sind wir einig, wird niemand imstande sein, uns den Erfolg der Revolution jemals wieder streitig machen zu können. Diese Ausführungen weckten lebhaften Beifall. Hierauf erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Kollege Reichert beantragte namens der Revisoren die Entlastung, die dann auch erfolgte. Die Aufnahme von 10 neuen Mitgliedern wurde bekanntgegeben. Unter „Verschiedenem“ wurde ein Antrag Simpson eingebracht und angenommen: „In Anbetracht, daß durch die Beendigung des Krieges und die Demobilisierung des Heeres ein Ueberangebot an Arbeitskräften eintritt, wird beschließt die heutige Zahlstellenversammlung, daß keines seiner Mitglieder länger als acht Stunden täglich arbeiten darf. Scharf beurteilt wird, daß Kollegen nach ihrer täglichen Arbeitszeit in anderen Werkstätten Abendarbeit verrichten. Sollte solches Handeln von Mitgliedern auch fernerhin noch zur Kenntnis der Zahlstelle gelangen, würden diese mit Strafzurenzeit belegt werden.“

In bezug auf die Bezahlung des Revolutionstages haben einige Kollegen nach Meinungsverschiedenheiten mit ihren Chefs. Es wurde denen aber bedeutet, daß die Regierung verfügt habe, daß der Revolutionstag zu bezahlen sei, die Kollegen daher ihr Recht geltend zu machen haben.

Otto Simpson, Schriftführer.

Magdeburg. Nachdem der Vorsitzende in seinen einleitenden Worten seiner Freude über den guten Versammlungsbefuch Ausdruck gegeben und auf die vollständig veränderte Lage, in der wir uns jetzt befinden, hingewiesen hatte, wurde der vom Kartell beschlossene korporative Beitritt zum hiesigen Mieterverein gutgeheißen und zwei Vertreter dazu gewählt.

Infolge der Einführung des Achtstundentages macht es sich nötig, zwecks Erhöhung der Löhne an die Unternehmer heranzutreten. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, folgende Forderungen zu erheben: 1. Erhöhung der Grundlöhne um 25 Proz. 2. Fortzahlung der bisherigen Feuerungszulage von 75 Proz. 3. Entschädigung für alle Versäumnisse im Betriebe. 4. Aufbesserung der schlechtbezahltesten Arbeiter. Gleichzeitig wurde ein Antrag angenommen, den Hauptvorstand zu erwählen, mit dem Arbeitgeberverband der keramischen Industrie in Verbindung zu treten, zwecks Abschaffung der Skfordarbeit. Ein Antrag, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß die in unserem Beruf beschäftigten Frauen den vollen Lohn erhalten, wurde ebenfalls angenommen.

Unter „Verschiedenes“ wurde hauptsächlich die Frage der Gewinnung der Unorganisierten erörtert. Es wurde beschlossen, in den beiden Betrieben am Orte dem Arbeiterrat aus jeder Abteilung einen Kollegen zur Seite zu stellen, damit auch der letzte Kollege und die letzte Kollegin der Organisation zugeführt werde.

In seinem Schlußwort forderte der Vorsitzende nochmals auf, unermüdet tätig zu sein im Sinne der gegebenen Anregungen, sowie in Betracht der bevorstehenden Wahl zur Nationalversammlung auch die politische Organisation zu stärken, damit wir die errungene Macht bestreiten und das Deutsche Reich zu einem wirklich freien Deutschland gestalten können.

An die Zahlstellenkassierer!

Mit Nr. 48 „Die Ameise“ gelangt die statistische (graue) Karte für Monat November zum Versand. Als Stichtag gilt der Abend, 30. November. Die Kassierer werden ersucht, an jedem Tage die Karten auszufüllen und bis spätestens 4. Dezember an das Verbandsbureau einzufenden. Eine besondere Mahnung der Säumnigen kann diesmal in Rücksicht auf die Kürze der Zeit nicht erfolgen, sollte aber auch ohne weiteres übrig sein, um Zeit und unnötige Geldausgaben sparen zu können.

Das Verbandsbureau.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Richard Fichttschan, Dreher, geboren am 24. September 1894 in Raupa, Anfang November in einem Kriegslazarett gestorben. Mitglied der Zahlstelle Teltow.

Hans Diering, Maler, geboren am 24. Januar 1892 in Duisburg, gefallen am 17. Oktober 1918 in Flandern. Mitglied der inzwischen aufgelösten Zahlstelle Emmerich.

Eurt Martin, Maler, geboren am 29. Mai 1896 in Frauenth, gefallen am 20. September 1918 durch Granatschuß im Felde.

August Damar, Kapseldreher, geboren am 9. Juli 1893 in Frauenth, gefallen durch Granatschuß am 26. Oktober 1918 bei Tethel. Beide waren Mitglieder der Zahlstelle Frauenth.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbetafel.

Bunzlau. Paul Rasche, Dreher, geboren am 14. Juli 1888 in Poritz, gestorben am 9. November an der Grippe. Mitglied seit 1917.

Meißen. Ernst Wagner, Dreher, geboren am 10. Juni 1861 in Niederparitz, gestorben am 15. November an Lungenleiden. Mitglied seit 1891.

Niesau. Heinrich Bunjhel, Rassearbeiter, geboren am 8. Februar 1888 in Oberröslau, gestorben am 7. November an Lungenentzündung. Der Verstorbene ist mit der Wiedererrichtung einer Zahlstelle in N. dem Verbands neu beigetreten und bis zu unser Vorsitzender gewesen, dessen wir allezeit ehrend gedenken werden.

Reichenau. Kreis Sbg. Lina Schubert, Majoretin, geboren am 20. Juni 1899 in Rothenthal, gestorben am 8. November an Grippe. Mitglied seit 1917.

Arzberg. Johanna Müller, Gießerin, geboren am 28. Juni 1895 in Reiterreich, gestorben am 10. November an der Grippe. Mitglied seit 1917.

Sachsen. Pauline Wagner, Verputzerin, geboren am 1. Juni 1861 in Leutmannsdorf, gestorben am 14. November an Grippe.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Anzeigen.

Sächsischer Bezirk in allen Bezirken wird ersucht, am Sonntag, den 7. November, abends 8 Uhr, im Saal des „Friedrich-Deumal“.

Berlin. Mittwoch, den 4. Dezember, Schilbermaler bei Köpenicker Straße Nr. 21. Wichtige Beschlüsse sind zu fassen. Keiner darf

Abwesenheit! Die Mitglieder der Zahlstelle werden dringend ersucht, am Samstag, den 7. Dezember, sofort nach Schluß der Ar-

beit, pünktlich und vollzählig zur Generalversammlung zu erscheinen. Keiner darf fehlen.

Magdeburg. Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, bei Harnat, Schmidtstr. 58. Verwaltungswahl.

Liezenfurt. Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, in der Brauerei.

Arbeitsmarkt.

Zu möglichst sofortigem Eintritt werden gesucht:

- 2 Dreher für Flachgeschirre, 2 Dreher für Hohlgeschirre,
- 1 Freidreher für elektrotechnische Artikel,
- 1 erster Stanzer, 1 jüngerer Stanzer,
- 1 Formengießer, 1 Kapseldreher, 1 Massemüller,
- 1 Glühbrenner, 1 Glattbrenner, 2 Brennhausarbeiter,
- 1 Schmelzer.

Rheinische Porzellanfabrik, G. m. b. H.
Manheim-Räfertal.

Königszeit.

Die erkrankten Mitglieder unserer Zahlstelle werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Krankengeldzuschuß wöchentlich, und zwar Sonntags in der Zeit von 10—11 Uhr vormittags zur Auszahlung gelangt. Bitte dies zu beachten.
Dswald Bogt, Kassierer.

Kollegen, welche sich einen dauernden, gutlohnenden Nebenverdienst verschaffen wollen, senden ihre Adresse, unter Beifügung von 1 M. für Zusendung von Mustern, an
F. Petermann,
Teltow bei Berlin, Gabelstr. 2.

Wir suchen zum sofortigen Antritt:

- 2 Eindreher auf Kochgeschirre
- 1 Freidreher

sowie

mehrere Kachelmacher

auf Altdeutsch und Simszug, für dauernde Stellung bei hohem Lohn. Gestl. Angebote an F. W. Hübsch, Ofen- und Tonwarenfabrik, Strehla an der Elbe.

Zum sofortigen Antritt wird

ge sucht ein tüchtiger

Gipsgießer und Figurist

ge sucht. Bewerber finden angenehme und dauernde Stellung. Angebote mit Lohnansprüchen an Heinrich Wukhoffs Erben, Figurenfabrik, Dresden II, Neue Taschenstraße 1 b.

Für feine Meißner Blumendekore wird ein gewandter

Porzellanmaler

ge sucht.

Meißner Ofen- und Porzellanfabrik,
vorm. C. Teichert, Meissen, Neumarkt.

Geschäfts-Anzeigen.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtilm.

**Goldhaltige Lappen — Asche — Schmiere
Pinself, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen**
überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft
Max Haupt, Dresden-A, Böhmisches-Platz 17.

Goldflaschen, alle goldhaltigen Malrückstände
kauft bei schneller, reeller Bedienung höchstzählend. Für 5- und 10-Gramm-Flaschen mit Stöpsel zahlen 4 Pf. pro Stück.
A. Langhammer, Witten bei Jülich, Sa.

Alle Malrückstände, Goldflaschen,
goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel usw.
kauft zu höchsten Preisen
Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32,
Schnelle, reelle Bedienung

Gemacht v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Köpenickerstr. 4.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Köpenickerstr. 4.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Köpenickerstr. 22.